

# Es muss nicht immer Marke sein

Ein Weihnachtsspiel im Zeitzer Dom

Von Kilian Trotier

**Zeititz. Seit zwei Jahren sind Peters Eltern arbeitslos. Schulkameraden mokieren sich über seine Schuhe. „Marke ‚Hab kein Geld‘ vom Discounter.“ Aber Peter gibt nicht auf. Ein Weihnachtsspiel im Zeitzer Dom.**

Es herrscht eine kurze Irritation. „Wir machen erst weiter mit der Sportplatzszene, oder?“, ruft jemand hinter der Bühne. Ulrich Schuliks Augen fliegen über das Skript, dann blickt er auf: „Nein, Thomas hat geschrieben, dass an dieser Stelle das Lied kommt.“ Du erinnerst mich an Liebe, von der Band „Ich und Ich“. Also doch zunächst Musik. Viktoria Salzmann (15) und Daniel Schulik (16) laufen die Altaitreppen hinunter, knipsen ihre Mikrophone an, die Gitarre setzt ein. Mit Thomas ist Thomas Bartl gemeint, Autor des Stücks, Regisseur und seit 24 Jahren die treibende Kraft hinter den Weihnachtsspielen in Zeititz. Seitdem er vor zwei Wochen alle Proben und Aufführungen krankheitsbedingt absagen musste, fehlt der Koordinator, derjenige, der alles erdachte, der jede



„Weniger ist oft mehr“-so heißt in diesem Jahr das Weihnachtsspiel in Zeititz.  
Foto: KilianTrotier

Probe leitete. „Das war natürlich ein Schock für uns“, sagt Daniel Schulik. „Aber jetzt, so kurz vor den Aufführungen, ziehen wir es durch.“ Jetzt wollen die acht Jugendlichen für ihren Regisseur spielen, dem es zwar besser geht, der am Aufführungstag aber nicht da sein kann.

Schnell hat die Gruppe umdisponiert. Thomas Bartls Sohn Christian ist kurzfristig eingesprungen und kümmert sich um die Technik, Ulrich Schulik um die Regie. Zwei Proben hat das neue Team noch, um sich einzuspielen.

Kalt ist es an diesem Abend im Dom. Die Jugendlichen stehen in dicken Jacken auf der Bühne, die sich in den Altarraum schmiegt. Die Kulissen sind auf jeweils zwei Bettlaken gemalt, die auf Wäscheleinen gehängt sind und wie ein Vorhang aufgezoogen werden können. Zu Beginn blicken die Zuschauer auf ein braunes Tor mit roten Schraffierungen. Dann öffnet es sich, zwei Jugendliche spielen Basketball, unterhalten sich über den „neuen Kerl“ von Andres Mutter, über Notebooks und über Heilig Abend, wenn sich Lars' Eltern eh wieder nur streiten werden und der Computer als Rückzugsort zum größten Glück wird. Als Peter hinzukommt, schauen sie ihn verächtlich an. „Na schau mal, wer da kommt. Peter aus der Mittelstraße. Und seine Eltern kassieren mit Hartz IV auch noch Vater Staat ab.“

Lars und Andre kommen aus zerrütteten Familien. Die Liebe ihrer Eltern haben sie selten gespürt, aber deren Statusgehabe übernommen. Wer kein Geld besitzt, hat nichts zu sagen, Basketball spielen sie nur mit einem von Dirk Nowitzki signierten Nike-Ball.

Auf Peter blicken sie herab. Er blitzt ab, ist verzweifelt. Aber die Geschichte eines alten Mannes, der auf einer Bank sitzend dem Treiben zugesehen hat, gibt ihm Hoffnung. Als er jung war, habe er etwas Ähnliches erlebt, erzählt Ernst Mayer. „Du kannst es schaffen. Fordere sie heraus, zum Beispiel mit einem Sportwettkampf.“

Peter versucht es, spielt mit Lars und Andre Basketball, und gewinnt ihren Respekt. Sogar so sehr, dass sie schließlich alle zusammen Weihnachten feiern: Das Ehepaar Mayer, Lars und Andre, Peter, seine Eltern, Silke, die Peter anhimmelt, Silkes Mutter und Andres Vater, das frisch verliebte Paar.

Dann das Schlusswort: „Das war unsere Weihnachtsgeschichte, die sich so auch bei uns in Zeititz hätte zutragen können.“ Man müsse nicht reich sein, um zusammen spielen zu können, nicht, um gemeinsam feiern zu können, auch nicht, um anderen helfen, um seine Kinderlieben zu können. Denn: „Weniger ist oft mehr.“ Mit diesem Titel hat Thomas Bartl sein Theaterstück überschrieben. Und diese Botschaft transportieren die Jugendlichen auf der Bühne.

Text-Quelle: vom 20.12.2009 TAG DES HERRN Seite 12; Foto: KILIAN Trotier